



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Kindergarten „An der Odilostraße“



© Zoomarchitekten GmbH, Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	2
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz.....	2
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	6
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	6
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	7
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	7
	Stärkung von Basiskompetenzen	8
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	13
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	13
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	14
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	14
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	15
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	16
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	16
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	18
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	18
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	18
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	18
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	19
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	19
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	20
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	20
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita.....	20
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	21
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	23
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	23
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	24
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	24



Werteorientierung und Religiosität	25
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	25
Sprache und Literacy	26
Digitale Medien und Informatik	26
Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	27
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	27
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur.....	28
Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	28
Lebenspraxis.....	29
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	30
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	30
Eltern als Partner und Mitgestalter	30
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	30
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	31
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	31
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	31
Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	32
Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	32
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	33
7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	34
7.1 Zusammenarbeit im Team	34
7.2 Personal- und Teamentwicklung	34
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	35



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Odilostraße steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist der Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horte bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleiter*In, Fachbereichsleiter*In Pädagogik/Personal und Fachbereichsleiter *In Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, dieser Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die Krippe mit zwei Gruppen und der Kindergarten mit drei Gruppen ist im selben Haus untergebracht. Die Einrichtung bietet somit Platz für 99 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt.



1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertageseinrichtung liegt im Südosten von Ingolstadt mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Die Familien leben vorwiegend in Einfamilien- bzw. Reihenhäusern, die Eltern sind häufig beide berufstätig. Unsere Öffnungszeiten und unser Angebot richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule Ringsee, jedoch arbeiten wir auch mit der Grundschule Wilhelm-Ernst zusammen. Der Großteil unserer Kinder wird an diesen beiden Grundschulen eingeschult.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten, Horten, Mittagsbetreuungen und der Kooperative Ganztagsbildung (KoGa) verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.



Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unsere eigene Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiter- entwickelt wird. Dabei orientiert sich unserer eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtische Kindertageseinrichtung tragen wir dem Recht des Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gute Bildungsbiographien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeiter/Innen und alle Kooperationspartner/Innen. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unsere Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Team unterstützt die gesamte Familie durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen



Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGB VIII).

Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.

„Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“

(<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in unsere Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.



Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angeboten. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das drängende Bedürfnis dieses zu entfalten. Unsere offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch unser Zutrauen und unsere aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.

So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie in der es aufwächst. In unserem Haus ist jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie herzlich willkommen. Für uns ist die Familie das wichtigste



Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässlich. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungs Kooperation ein, die getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Stärken, des jeweils anderen. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gegebenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander. Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In unserem offenen Haus können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an.“

Friedrich Fröbel, Reformpädagoge

Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Es erfordert nicht nur rein faktisches Wissen, sondern auch umfangreiche Kompetenzen um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln.



Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern Projekte und Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem ko-konstruktiven Prozess Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.

Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen.“

vgl. BayBEP, 2012, 5. Auflage, S. 43

Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, dieses sind soziale Eingebundenheit, Autonomie- und Kompetenzerleben. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Personale Kompetenzen

Im Nachfolgenden werden jene Kompetenzen erläutert, welche unsere Persönlichkeit und Individualität ausmachen.

Selbstwahrnehmung

Das Erlangen einer positiven Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, Selbstvertrauen in sich und seine Fähigkeiten zu entwickeln.

Dies erreichen Kinder, wenn ihnen etwas zugetraut wird und sie die Möglichkeit haben, sich selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Kinder brauchen die Erfahrung, Herausforderungen bewältigen zu können und gleichzeitig zu erleben, dass Menschen an ihrer Seite sind, die sie unterstützen, wenn ihnen etwas nicht auf Anhieb gelingt.



Motivationale Kompetenzen

Kinder besitzen den inneren Drang selbst herauszufinden, was sie bereits können und was sie noch lernen wollen. Durch eine anregende Umgebung, in der die Kinder vielfältig ausprobieren können, wird diesem Drang nachgegeben. Der Fokus liegt hierbei darauf, dass das Kind durch seine eigene innere Motivation Neues erkunden, erfahren und erlernen möchte. Die Fachkräfte stehen den Kindern hierbei immer zur Seite. Sie unterstützen ihre Tätigkeit und geben weiterführende Impulse. So erfahren die Kinder, dass sie durch ihr eigenes Handeln aktiv an ihrer Umgebung teilhaben und diese beeinflussen können. Das zu erleben schafft für die Kinder einen Anreiz, sich auch in schwierigen Situationen oder Handlungen selbst zu motivieren, um an ihr Ziel zu gelangen.

Kognitive Kompetenzen

Sobald ein Kind geboren ist, fängt es an seine Umwelt wahrzunehmen und sich darin zu orientieren. Im Kindergarten werden diese Wahrnehmung und das eigenständige Erstellen von Zusammenhängen durch das Einbeziehen aller Sinne unterstützt. Durch Gespräche nehmen wir an den Denkweisen der Kinder aktiv teil und geben ihnen die Möglichkeit ihre Denkprozesse mit anderen zu teilen und sich auszutauschen. Gemeinsam werden diese diskutiert, überprüft und die Ergebnisse zum Teil neu beurteilt. Dies ist die Basis für ein gemeinschaftliches, also konstruktives Lernen. Um sich einen Wissensstand anzueignen, ist es wichtig das Gedächtnis zu trainieren. Mit Versen, Reimen, Fingerspielen, Liedern und dem Nacherzählen von Geschichten unterstützen wir die Kinder darin.

Vor einem Problem zu stehen und selbst Lösungswege zu finden ist ebenfalls eine kognitive Kompetenz, die sich schrittweise entwickelt. Wir Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem wir Probleme nicht aus dem Weg räumen, sondern sie aufgreifen und gemeinsam bearbeiten. Musische, kreative und künstlerische Angebote fördern die Fantasie. Diese ist unerlässlich, um ungeahnte Denkprozesse und Lösungswege anzuregen. Indem wir viel Raum und Material zum freien Schaffen anbieten und mit eigener Begeisterung für diese Themen als Vorbild dienen, unterstützen wir die Kinder in ihrer kreativen Entwicklung



Physische Kompetenzen

Diese beschreiben die Verantwortungsübernahme für den eigenen Körper und sich selbst. Für Kinder steht hierbei oft der Drang sich frei und selbstbestimmt bewegen zu können im Vordergrund. Dem kommen wir durch unser offenes Konzept, welches ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet, nach. Denn die Kinder können sich im gesamten Haus bewegen und jederzeit die Turnhalle nutzen. Die Mahlzeiten können selbstbestimmt eingenommen werden und auch die Ruhephasen kommen den individuellen Bedürfnissen entgegen. Der Tagesablauf ist so offen gestaltet, dass das Kind die Signale seines Körpers spüren kann, und zunehmend lernt darauf einzugehen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Erwerb jener Kompetenzen, ermöglicht, seine Individualität unter Berücksichtigung einer sozialen Gruppe einzubringen und zu verknüpfen. So kann ein aktives Mitwirken in der Gruppe entstehen.

Soziale Kompetenz

Der Kindergarten bietet den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie mit anderen Kindern im geschützten Rahmen in Kontakt treten können. Sie machen hierbei die Erfahrung, dass sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse des Gegenübers, für ein gemeinschaftliches Leben von großer Bedeutung sind. Sich in ein anderes Kind hineinversetzen zu können, um sein Handeln besser zu verstehen, ist ein wichtiger Prozess im sozialen Lernen. Durch eine begleitende und unterstützende Interaktion mit den Kindern, fördern die pädagogischen Fachkräfte diese Kompetenz im Alltag.

Ein Miteinander steht hierbei im Vordergrund. Kinder lernen, dass ihre Meinung zählt und sie dafür einstehen dürfen und sollen. Gleichzeitig gilt das jedoch auch für die anderen Kinder der Gruppe. Die daraus entstehenden Differenzen führen zu einem Lernprozess. Dem Kind wird bewusst, was es heißt, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben. Erreicht wird dies zum Beispiel durch das Einbeziehen in Entscheidungen durch Kinderkonferenzen oder Abstimmungen. Von großer Bedeutung ist hierbei die Vorbildfunktion der Fachkräfte.



Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinderrechte, welche das Diskriminierungsverbot, Priorität des Kindeswohls, Recht auf Leben und Entwicklung und das Mitspracherecht des Kindes beinhalten sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind, unabhängig seines Geschlechts, seiner Herkunft, seines Gesundheitszustandes und seiner Religion ist wertvoll und willkommen. Neben der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Religionen leben wir unsere eigene. Wir feiern die wiederkehrenden Feste des Jahreskreises unserer christlich-abendländischen Kultur. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung und verschaffen uns wertvolle Höhepunkte im Jahr. Die Vorbereitungen auf diese Feste tragen dazu bei, um Werte wie Mitgefühl, miteinander Teilen und Zusammenhalt zu vermitteln.

Durch die Wertschätzung einer jeden Person in der Gemeinschaft unseres Kindergartens, das Gedankengut der eigenen Familie und die Vorbilder aus unserer Kultur entwickelt das Kind eine eigene Werteidentität.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

"Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet."
(Alan Kay)

Die Kinder werden in Entscheidungen eingebunden und ein aktives Mitwirken somit unterstützt. Durch solche Entscheidungsprozesse und die damit verbundene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, werden Kinder sensibel für ihre eigenen Bedürfnisse, als auch für die der anderen. Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie machen die Erfahrung, dass Verantwortung zu übernehmen, manchmal eine Herausforderung sein kann, jedoch auch eine Verlässlichkeit bietet. Sie lernen, dass sich ihre Umwelt aktiv mitgestalten lässt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

In unserer Gesellschaft ist Meinungsfreiheit ein hohes Gut. Die Kinder werden deshalb zu vielen Gelegenheiten, nach ihrer persönlichen Meinung gefragt. Dabei erleben sie, dass nicht jeder die gleichen Ansichten hat und es immer wieder eine Form der Konsensfindung braucht, um an ein Ziel zu gelangen.

Jeder wird gehört und für seine Meinungsäußerung respektiert. Alltagsregeln und Gesprächsregeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Somit sind sie in den Prozess eingebunden und lernen mit den Konsequenzen, die ein Nichteinhalten nach sich zieht, zu leben und daraus zu lernen.



Lernmethodische Kompetenzen-Lernen wie man lernt

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten und Situationen der Selbstbildung. Das bedeutet für uns eine geeignete Raumstruktur und passendes Materialangebot zum eigenständigen Experimentieren und Forschen zur Verfügung zu stellen. Dies unterstützt sie darin sich Wissen selbständig anzueignen, denn diese Fähigkeit ist die Basis für lebenslanges Lernen. Schritt für Schritt geben wir den Kindern immer mehr Verantwortung für sich und das eigene Bildungsgeschehen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Schritte der Kinder und dienen als Dialogpartner. Sie führen Kinder mit gleichem Interesse zusammen und machen Lernen als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Sie machen Bildungsfortschritte für die Kinder sichtbar, indem sie diese mit den Kindern reflektieren. Im Dialog, der durch das Anschauen des Portfolios zwischen Kindern und Fachkräften entsteht, erlebt das Kind seine Weiterentwicklung.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unser Leben hält immer wieder Veränderungen für uns bereit. Die Fähigkeit sich auf veränderte Lebenssituationen einzustellen ist wichtig um zuversichtlich durchs Leben zu gehen. Durch den Eintritt in den Kindergarten wird das Kind vor solch eine Herausforderung gestellt. Unsere sanfte Eingewöhnung hilft dem Kind diese erste Belastungsprobe gut zu bestehen und daraus gestärkt für weitere Veränderungen hervorzugehen. Die Erfahrung, dass es auch außerhalb der Familie verlässliche Bindungen eingehen kann, stärken es zukünftige Krisensituationen zu bewältigen.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Mit Herausforderungen positiv umzugehen und darin auch Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung zu erkennen, tragen zu einem gesunden und glücklichen Leben bei. Deshalb geben wir den Kindern durch eine tragfähige Bindung und die uneingeschränkte Wertschätzung ihrer Person, Halt und Zuversicht in die eigene Stärke. Fachkräfte können hierfür als Vorbild fungieren, indem sie den Kindern offen zeigen, dass auch sie manchmal vor Veränderungen ängstlich sind, und wie sie dies überwinden. Alle bisher genannten Basiskompetenzen tragen dazu bei Widerstandsfähigkeit zu erlangen und bedingen sich gegenseitig.



Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede, egal ob individuell oder soziokulturell, regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden. Die Herausforderung besteht darin, ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die ausnahmslos jedem die Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft ermöglicht, ist unser Ziel. Eine vorurteilsbewusste Bildung, die für alle Kinder Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abbaut, ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.

Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Angelegenheiten.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn dieser gelingt. Gerade der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Kindergartenzeit. Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung. Ein Ziel hierbei ist, in Anwesenheit der Eltern eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist, den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungskooperation eingehen zu können. Da jedes Kind und jede Familie anders sind, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern. Ein Elternteil (Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung.

Grundphase

Bezugsperson ist zu jeder Zeit gut erreichbar für das Kind. Die Fachkraft versucht über Spielangebote Kontakt zum Kind zu knüpfen. Es findet noch kein Trennungsversuch statt.

Erste Trennungsversuche

Bezugsperson ist anfangs wie gewohnt für das Kind erreichbar. Nach einiger Zeit verlässt diese nach Verabschiedung den Raum. Fachkraft ist nun Ansprechpartner für das Kind, tröstet und lenkt ab. Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Bezugsperson begrüßt das Kind und beendet den Aufenthalt in der Kita für diesen Tag.

Stabilisierungsphase

Bezugsperson und Fachkraft nutzen Tür- und Angelgespräche zum Austausch. Bezugsperson übergibt das Kind an die Fachkraft. Dies signalisiert dem Kind, dass die



Bezugsperson der Fachkraft vertraut. Die Trennungszeiten werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes schrittweise verlängert.

Endphase

Bezugsperson ist nur noch zum Bringen und Abholen in der Einrichtung. Jedoch immer für Notfälle erreichbar. Fachkraft wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert. Das Kind ist bereits mehrere Stunden in der Kita und hat den Alltag kennengelernt.

Vertrautheitsphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt und gerne in die Kita kommt. Es findet ein Eingewöhnungsgespräch statt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In unserem Haus werden Krippen- und Kindergartenkinder, wenn auch auf unterschiedlichem Stockwerk, betreut. Während des Jahres, jedoch erst nach der Eingewöhnung, unterstützen wir ein gegenseitiges Kennenlernen durch Besuche, in der Gartenzeit, Feste und Ausflüge.

Innerhalb einer internen Eingewöhnungsphase begleiten die Fachkräfte der Krippe und des Kindergartens das Kind im Übergang.

Die Krippenkinder dürfen die Kindergartenkinder besuchen, am Morgenkreis teilnehmen, den Tagesablauf kennenlernen und sich alle Spielbereiche erkunden. Die interne Eingewöhnung beginnt ca. 3 Wochen vor den Sommerferien und gliedert sich in drei Phasen.

Internes Übergangskonzept der Kita Odilostraße



Die Eltern werden über die Kita-App und durch persönliche Gespräche über den Verlauf informiert.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Das letzte Kindergartenjahr, bevor die Kinder in die Schule kommen, hat einen wichtigen Stellenwert. Die Vorschulkinder nehmen sich als die „Großen“ des Hauses wahr und haben damit einen besonderen Status. Alle Rechte und Pflichten, die damit verbunden sind, werden von ihnen sehr ernst genommen. Nicht nur die Kinder, auch die Eltern fiebern der Schule entgegen - meist mit gemischten Gefühlen und der Sorge, ob der Übergang wohl gut gelingen wird. Unser Ziel ist es, dass die Kinder mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit dem neuen Lebensabschnitt Schule entgensehen. Deshalb stärken wir ihre schulischen Basiskompetenzen (wie z.B. Gruppenfähigkeit, Perspektivübernahme, phonologisches Bewusstsein...). In regelmäßigen Vorschulreffen werden die besonderen Bedürfnisse, Fragen und Interessen dieser Altersgruppe aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. In regelmäßigen Abständen besuchen alle Vorschulkinder die Sprengelschule. Auch die zuständige Lehrkraft der Grundschule kommt im Rahmen ihrer Kooperationsstunden zu Besuch in den Kindergarten.



Der Abschied wird von den Vorschulkindern und den zuständigen pädagogischen Fachkräften organisiert. Dies ist ein fester Teil der Vorschularbeit und bereitet die Kinder bewusst auf den neuen Übergang vor.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen sind die vielen kleinen Übergänge, die den Tagesablauf im Kindergarten strukturieren – etwa das Ankommen am Morgen, das Wechseln von einem Funktionsraum in den anderen, das Aufräumen, das Händewaschen vor den Mahlzeiten oder das Anziehen für den Garten. Diese scheinbar alltäglichen Momente sind für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren bedeutsame Situationen, in denen sie Orientierung, Sicherheit und Unterstützung benötigen.

Wir gestalten Mikrotransitionen bewusst und kindgerecht, um den Kindern ein Gefühl von Stabilität zu vermitteln und ihnen gleichzeitig Raum für Selbstständigkeit zu geben. Klare, wiederkehrende Abläufe helfen den Kindern, sich im Alltag zurechtzufinden und erleichtern ihnen das Einordnen von Situationen. Durch visuelle Signale, verbale Ankündigungen oder kleine Rituale – wie z. B. ein Lied, ein Symbol oder eine kurze gemeinsame Absprache – bereiten wir sie auf anstehende Übergänge vor und ermöglichen ihnen, innerlich sich vorzubereiten.

Gleichzeitig geben wir den Kindern genügend Zeit, diese Übergänge in ihrem eigenen Tempo zu bewältigen. Sie dürfen Aufgaben selbst übernehmen, etwa das Aufräumen ihres Spielbereichs, das Holen ihrer Jacke oder das Decken ihres Platzes am Mittagstisch.

Das pädagogische Team begleitet die Kinder in diesen Momenten aufmerksam und feinfühlig. Wir beobachten, wo Unterstützung notwendig ist, und bieten Hilfe an, ohne die Selbstständigkeit der Kinder einzuschränken. Besonders wichtig ist uns, Stress und Überforderung zu vermeiden.

So werden Mikrotransitionen zu wertvollen Lerngelegenheiten: Sie fördern Orientierung, Selbstständigkeit, soziale Kompetenzen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten – grundlegende Bausteine für die Bildung und Entwicklung im Kindergartenalter.



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Ein intensives und nachhaltiges Lernen ist dann gegeben, wenn Kinder ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Die offene Arbeit bietet den Kindern eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist ein sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäßes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder gehören einer Stammgruppe an, die sich täglich in ihrem Gruppen- bzw. zugeteilten Funktionsraum zum Morgenkreis trifft. Den Rest des Tages bewegen sich die Kinder frei im gesamten Kindergartenbereich. Je nach Interessen und Thema finden sich die Kinder in flexiblen Kleingruppen zusammen, welche von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden. Es entstehen so auch gruppenübergreifende Freundschaften.

Zudem wird sich einmal pro Woche in altershomogenen Gruppen getroffen, in der die Kinder ihrem Alter entsprechend, gefördert werden.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Krippengruppen und im Obergeschoss drei Kindergartengruppen. In beiden Bereichen bieten ansprechende Funktionsräume den Kindern eine lernanregende Umgebung. Die Kinder finden Material vor, das zum Forschen und Experimentieren einlädt und außerdem die Fantasie anregt. Sie finden Zeit und Raum, um sich ins Spiel zu vertiefen, ihren Bewegungsdrang auszuleben und kreativ tätig zu werden. Die Kinder werden in die Raumgestaltung und Materialauswahl miteinbezogen.

Vorhandene Funktionsräume im Kindergarten:



- Das Atelier
- Der Rollenspielraum
- Der Bauraum
- Der Flur
- Die Turnhalle

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser Rituale und wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Wir strukturieren den Tag im Hinblick darauf, dass Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt bleibt.

Beispielsweise erlangen wir Flexibilität wie folgt: Wir gestalten die Mahlzeiten (Frühstück/Mittagessen/Brotzeit) zeitlich gleitend. Die Ruhezeit in den Mittagsstunden bietet verschiedenen Möglichkeiten zur Entspannung (Mittagsschlaf, ausruhen oder ruhiges Spielen in den Funktionsgruppen). Das Kind selbst, sein jeweiliger Entwicklungsstand und das eigene Bedürfnis entscheidet darüber. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind darin, für sich das Richtige zu finden.

Über den Tag verteilt bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich persönlich zu entfalten. Diese erstrecken sich über ein konstruktives Bauen, kreativem Gestalten, Bewegungseinheiten drinnen und draußen bis hin zum Singen, Tanzen, u.v.m.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Fragen und Ideen der Kinder nehmen wir ernst, denn so treten wir in einen intensiven Dialog mit ihnen. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder, werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser Austausch mit den Kindern bewirkt eine große Bereitschaft, sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.



Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

Kinder haben Rechte!

Diese Rechte kommunizieren wir mit ihnen. Damit diese auch erlebbar werden, gestehen wir den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu. Sie entscheiden über die Belange, die ihre eigene Person betreffen z.B. unterbreche ich mein Spiel, um an einem Angebot teilzunehmen oder nicht? Durch das offene Konzept finden die Kinder einen Rahmen vor, der ihren eigenen Vorstellungen diesbezüglich gerecht wird. Sie lernen von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

Die Kinder haben ein Recht darauf, ihr Missfallen kund zu tun. Wir helfen ihnen dabei, diese in Form einer Beschwerde vorzubringen. Die Fachkräfte werden darin geschult, verbale wie auch nonverbale Signale der Kinder diesbezüglich wahrzunehmen und aufzugreifen. Jede Beschwerde wird ernst genommen und bearbeitet. Sie können strukturelle, situationsbedingte oder persönliche Hintergründe haben. Das Ziel des Beschwerdeverfahrens ist, Gespräche anzuregen und gemeinsam Abhilfe zu schaffen. Hierfür wird die Beschwerde von allen Seiten gemeinsam mit den Kindern beleuchtet und anschließend nach Lösungen gesucht. Die Beschwerde gilt erst dann als behoben, wenn alle Beteiligten mit der Lösung einverstanden sind. Führt das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte zu einer Beschwerde, sind diese zur Selbstreflexion bereit und gestehen etwaiges Fehlverhalten ein.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern



Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie ihre Fühler?

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita

In der Pflege – sei es beim Händewaschen, beim Toilettengang oder beim Umziehen – nehmen wir uns Zeit für jeden einzelnen Schritt. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, erklären Handlungen altersangemessen und beziehen sie aktiv mit ein. Unser Ziel ist es, einerseits Geborgenheit zu vermitteln und andererseits die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern. Durch unterstützende Worte, klare Abläufe und ein respektvolles Miteinander erfahren die Kinder, dass sie in ihren Bedürfnissen ernst genommen und respektiert werden.

Auch die Essenssituation ist ein wertvoller pädagogischer Moment. Wir schaffen eine angenehme, stressfreie Atmosphäre, in der die Kinder in Ruhe essen und ihr Hunger- und Sättigungsgefühl wahrnehmen können. Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten. Die Gespräche und die gegenseitige Rücksichtnahme stärken die soziale Kompetenz und das Gemeinschaftsgefühl. Gleichzeitig fördern wir lebenspraktische Fähigkeiten, wie das selbstständige Holen des Geschirrs, Einschenken oder Abräumen des Tisches.

Der Schlaf- und Ruhebereich bietet den Kindern einen geschützten Ort, um Kraft zu tanken. Ob Mittagsschlaf oder eine entspannte Ruhephase – jedes Kind hat die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und seinen Bedürfnissen nach Entspannung nachzugehen. Wir respektieren, dass jedes Kind ein eigenes Ruhebedürfnis hat und gestalten die Schlaf- und Liegezeiten entsprechend individuell.

Diese Momente stärken die Bindung zwischen Kind und Fachkraft und unterstützen das Wohlbefinden.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit. Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.



Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt mit dem Kompik (Kompetenzen und Interessen des Kindes im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt) einmal jährlich. Zusätzlich begleiten wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache mit dem Beobachtungsbogen Seldak. Mit dem Beobachtungsbogen Sismik erfassen wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund. In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der jeweiligen Kinder mit Migrationshintergrund mit der Sismik Kurzversion (Kinder mit Eltern, die beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind) und Seldak Kurzversion bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache. Stellen wir einen zusätzlichen Förderbedarf fest, bieten wir den Vorkurs Deutsch in Kooperation mit Sprengelschule unserer Kita an. Dies erfolgt nur nach einem Aufklärungsgespräch mit den Eltern und deren Einverständnis.

Die erlebte Kindergartenzeit, samt ihren Höhepunkten wie Feste, Feiern, Ausflüge usw., wird im Portfolio eines jeden Kindes in Schrift und Bild festgehalten. Das Portfolio führt dem Kind vor Augen, was es während seiner Kindergartenjahre erlebt und erfahren hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit seiner Erlaubnis angeschaut werden. Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios entstehen Gespräche, in denen Fachkräfte und Kinder Erlebnisse reflektieren. Unsere pädagogische Arbeit zeigen wir über unsere Magnetwände, gestaltete Plakate und Bilder. Außerdem erhalten die Eltern einen Rückblick über Angebote und Aktivitäten über die Kita-App.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Für Kinder ist das Spiel die wichtigste und natürlichste Form des Lernens. Im Spiel setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, entdecken Zusammenhänge, probieren sich aus und entwickeln grundlegende Fähigkeiten, die für ihr weiteres Leben von großer Bedeutung sind.

Im freien Spiel wählen die Kinder selbst, womit, wo und mit wem sie spielen möchten. Sie folgen ihren Interessen, gestalten ihre Lernprozesse eigenständig und entscheiden über Dauer und Intensität ihres Tuns. Diese Selbstbestimmung stärkt ihre Motivation, Kreativität und Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig lernen sie, eigene Ideen zu entwickeln, Probleme zu lösen und Konflikte konstruktiv auszuhandeln.

Durch unterschiedliche Spielmaterialien und anregend gestaltete Funktionsräume schaffen wir vielfältige Lerngelegenheiten: Rollenspiele fördern Sprache, soziale Kompetenz und Fantasie; Konstruktionsspiele unterstützen logisches Denken, Feinmotorik und Planung; Bewegungsangebote stärken Körpergefühl, Koordination und Selbstvertrauen. Auch naturbezogene, kreative oder digitale Spielangebote erweitern das Erfahrungsfeld der Kinder und regen zu neuen Denk- und Lernprozessen an.

Im Spiel greifen die Kinder zudem emotionale Erfahrungen auf, verarbeiten Erlebnisse und stärken ihre Persönlichkeit. Sie lernen, Gefühle auszudrücken, Rücksicht zu nehmen und eigene Bedürfnisse zu kommunizieren. So dient das Spiel nicht nur der kognitiven, sondern auch der emotionalen und sozialen Entwicklung.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Spiel der Kinder aufmerksam und einfühlsam. Wir beobachten, geben Impulse, unterstützen bei Bedarf – ohne die Eigenaktivität der Kinder einzuschränken. Durch gezielte Fragen, neue Materialien oder kleine Anregungen regen wir Lernprozesse an und erweitern den Horizont des kindlichen Spiels.

Das Spiel erhält bei uns ausreichend Zeit, Raum und Bedeutung. Damit ermöglichen wir den Kindern, ganzheitlich zu lernen und sich in ihrer Persönlichkeit frei zu entfalten.



5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dies unterstützen, indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun. Sie denken nicht in Fächern, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden. Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, in sozialem Austausch und für sie bedeutsamen Themen. Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und mit den Kindern erarbeiten.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Problem auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet, dass lernen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges und forschendes Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden.



Folgende Bildungsbereiche sind Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig.

Werteorientierung und Religiosität

Wir begegnen unseren Kindern stets mit Wertschätzung, Respekt, Geduld und Toleranz. Deshalb sind Werte bei uns etwas sehr Greifbares und die Kinder begegnen ihnen im Alltag immer wieder. Die Kinder erleben, dass sie ein wertvolles Mitglied sind und so können sie diese Werte auch anderen gegenüber zeigen. Beispiele aus dem Alltag sind unter anderem Patenschaften, wo Ältere den jüngeren Kindern zur Seite stehen und Verantwortung für sie übernehmen. Die Einhaltung von Gesprächsregeln und das Gebot gewaltfreier Konfliktlösung geben der Gemeinschaft einen verlässlichen Verhaltenskodex. Unsere Kinder finden durch die Begegnung mit unserem Wertesystem und unseren Traditionen eigene Standpunkte. Auch bei Bilderbuchbetrachtungen, Kinderkonferenzen und Gesprächskreisen erfahren die Kinder Werte wie z.B. Toleranz und Selbstwirksamkeit. Verschiedenen Religionen treten wir offen gegenüber. Entsprechend dem Jahresverlauf feiern wir verschiedene christliche abendländische Feste (z.B. Ostern, Weihnachten etc.). Diese Themen werden von uns in Gesprächskreisen, Büchern und Liedern aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet. Unsere ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen Kinder in der Auseinandersetzung mit Lebensfragen. Bei uns bekommen sie den nötigen Rahmen, um erste Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Man kann die Gefühle anderer nur verstehen, wenn man sich seiner eigenen Gefühle bewusst ist, und in der Lage ist sie mit seiner Umwelt zu teilen. Durch viele Gespräche zum Thema und mit Hilfe unserer Gefühlsmonster können wir die Kinder darin unterstützen ihre Gefühle einzuordnen und auszusprechen. So lernen sie auch mit negativen Gefühlen wie Wut und Angst besser umzugehen. Durch unser Beschwerdemanagement machen sie die Erfahrung ernst genommen zu werden, und selbst etwas bewirken zu können. Auf dieser Basis können sie lernen mit Konflikten jeglicher Art umzugehen und eigene Konfliktlösestrategien entwickeln.



In unserem offenen Konzept dürfen sich die Kinder als eigenständige Persönlichkeit erfahren und treten wiederum mit vielen anderen Persönlichkeiten in Kontakt. Hierbei erlangen sie ein grundlegendes Verständnis sozialer Beziehungen. Am Vorbild des pädagogischen Personals lernen sie Beziehungen anzubahnen, einzugehen und zu vertiefen.

Sprache und Literacy

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie Teilhabe am gesellschaftlichen-kulturellen Leben. Die Kinder in unserer Grünen Insel werden motiviert und bestärkt, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen. Dies geschieht in dem sie das Bedürfnis und die Fähigkeit entwickeln, ihre eigenen Gefühle zu äußern, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, aktiv zuzuhören und das Interesse an den Äußerungen anderer zu zeigen.

Eine kommunikationsanregende Umgebung spielt bei uns eine wichtige Rolle. Durch unser offenes Konzept bieten wir unterschiedliche Angebote in unseren Funktionsräumen an z.B. Fingerspiele, Geschichten, musikalische Angebote.

Im Rollenspiel erproben die Kinder die Welt der Erwachsenen. Sie lernen sich auszudrücken, andere zu verstehen und erweitern spielerisch ihren Wortschatz. Dieser wird zusätzlich im Bücher-, und Lesebereich gefördert und ist ein idealer Ort um erste Erfahrungen mit Schrift zu machen und das Interesse an Lesen und dem Schriftbild zu wecken.

Digitale Medien und Informatik

In der heutigen Gesellschaft spielen digitale Medien eine entscheidende Rolle, weshalb der Zugang zur digitalen Welt inzwischen als grundlegendes Recht und als Schlüsselkompetenz für jedes Kind gilt. Als Bildungseinrichtung sehen wir es daher als unsere Verantwortung, Kinder bereits im frühen Alter an den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien heranzuführen. Auf diese Weise erfahren sie nicht nur die Bedeutung alltäglicher informationstechnischer Geräte, sondern lernen auch, wie man diese sinnvoll und effektiv anwendet.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Ansatzes ist es, das Interesse der Kinder an Medien aufzugreifen und zu fördern. Dies erreichen wir, indem wir ihnen funktionsfähige



Informations- und Kommunikationstechnik zur Verfügung stellen und sie schrittweise an den Umgang mit Geräten wie Tablets, Tony-Box, Soundboxen, CD-Playern oder Lernrobotern heranführen.

Zudem setzen wir bei aufkommenden Fragen oder bei Projekten diverse Internet-Suchmaschinen zur Recherche von bestimmten Inhalten ein.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die natürliche Neugierde der Kinder an der belebten und unbelebten Umwelt, eröffnet uns die Möglichkeit sie aktiv miteinzubinden. Mit Freude und Begeisterung beobachten sie Phänomene ihrer Lebenswelt. Durch Experimente (z.B. Was kann schwimmen, was sinkt?) und gemeinsames Forschen greifen wir diese Interessen auf. Wir begleiten sie bei der Suche nach Antworten auf ihre Fragen.

Mathematik und der damit verbundene Umgang mit Zahlen und Mengen begleitet uns den ganzen Kita-Alltag (z.B. Zählen der Kinder im Morgenkreis, bestimmen des Datums). Unsere Kinder entwickeln hierbei ein natürliches Zahlen- und Mengenverständnis.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

In der heutigen Zeit sind der Umgang und die Erhaltung der Umwelt von besonderer Bedeutung. Damit den Kindern unsere Umwelt schützenswert erscheint, müssen sie die Natur erleben und lieben lernen. In unseren Natur- und Waldwochen erfahren die Kinder Natur pur und hautnah. Sie erleben das Ökosystem Wald mit seinen Pflanzen und Tieren mit all ihren Sinnen. Bei regelmäßigen Spaziergängen in der Umgebung können sie die Veränderungen in der Natur durch die Jahreszeiten hautnah erleben. Unser Garten mit seinen Sträuchern, Beeten und Kleintieren (Käfer, Würmer, Schnecken, Ameisen) lädt zum Forschen ein.

Nachhaltigkeit wird in unserer Grünen Insel mit den Kindern gelebt, indem wir kaputtes Spielmaterial aufbereiten und reparieren, bemaltes Papier in neue Kunstwerke wie z.B. Papierperlen verwandeln.

Durch Mülltrennung im Alltag und die Durchführung von Müllsammelaktionen bringen wir den Kindern das Thema Umweltschutz näher.



Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musik liegt nicht nur in der Luft – sie bahnt sich auch einen direkten Weg in die Gefühlswelt der Kinder. Sie hat eine enorme Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Gemeinsames Singen und Musizieren führt zu mehr Wohlbefinden, schafft eine positive Atmosphäre und festigt das Gemeinschaftsgefühl. Das Singen fördert die Stimmentwicklung, sowie den Sprechfluss und trägt somit maßgeblich zur Sprachentwicklung bei. Wir nutzen jede Gelegenheit Musik in unseren Alltag einzubinden. Mit Gesang begleiten wir besondere Erlebnisse, Feste und Aktivitäten. Musik wird von uns eingesetzt, um Tanz und Bewegung bei den Kindern anzuregen oder um sie zur Entspannung hinzuführen.

Ästhetik, Kunst und Kultur führt die Kinder in neue Welten. Dies eröffnet ihnen die Möglichkeit mit allen Sinnen zu erleben, sich selbst darzustellen und Gefühle auszudrücken. Das selbstschöpferische Tun treibt die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder voran und bestärkt sie darin Phantasie und Kreativität auszuleben.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Bewegung sehen wir als ein Grundbedürfnis und als Basis für alle Entwicklungsbereiche des Kindes. Jedes Kind verfügt über einen natürlichen Bewegungsdrang, welchen es bei uns durch die Raumaufteilung und die Nutzung unterschiedlicher Bewegungsmöglichkeiten (Turnhalle, Garten, Bewegungsflur, Freiländer) bedürfnisorientiert ausleben darf.

Ruhe und Ausgleich finden die Kinder während der ruhigen Mittagszeit, in der auch die Möglichkeit zum Schlafen besteht. Durch die umfangreichen Bewegungsangebote und den mit An- und Entspannung strukturierten Tagesablauf, übernimmt das Kind Verantwortung für sein eigenes körperliches Wohlergehen.

Dazu gehört auch ein gesundes Hunger- und Durstgefühl zu entwickeln. Dies erlangen wir durch geleitende Essenszeiten und einer Trinkstation, welche zu jeder Zeit im Flur bereitsteht. Es ist uns wichtig, die Kinder bei der Zubereitung der Brotzeit aktiv miteinzubeziehen und ihnen somit ein Grundverständnis für gesunde Ernährung zu vermitteln. Wir erreichen damit, dass die Kinder Essen als Genuss und mit allen Sinnen erleben.

Ein weiterer Punkt ist ein Bewusstsein über den eigenen Körper zu bekommen, sowie die Entwicklung einer persönlichen Intimsphäre und einer positiven Ich-Identität. Die



kindliche Sexualität beginnt bereits im Säuglingsalter durch die Orale Phase und zeigt ab diesem Zeitpunkt einen fortschreitenden Entwicklungsverlauf. Das pädagogische Personal ist sich darüber bewusst und begleitet die Kinder im Alltag dabei (z.B. beim Wickeln und der Sauberkeitserziehung)

Lebenspraxis

Bei Kindern ist der Wunsch, Dinge eigenständig zu tun und Herausforderungen selbst zu meistern, besonders stark ausgeprägt. Deshalb eröffnen wir ihnen in allen Lebensbereichen vielfältige Handlungsspielräume, in denen sie ihrem natürlichen Drang nach Autonomie nachgehen können. Wir schaffen dafür geeignete Rahmenbedingungen und begleiten sie unterstützend auf diesem Weg. Unser offenes Konzept ermöglicht dabei echte, gelebte Partizipation.

Die Kinder können selbst entscheiden, in welchen Funktionsräumen sie sich aufhalten, welchen Interessen sie folgen möchten und zu welchem Zeitpunkt sie ihre Brotzeit einnehmen. Auf diese Weise lernen sie, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen selbstbestimmt nachzugehen. Durch das eigenständige Handeln erwerben sie gleichzeitig wichtige lebenspraktische Fähigkeiten – etwa Spielsachen aufzuräumen, den Brotzeittisch ordentlich zu hinterlassen oder selbstständig zur Toilette zu gehen.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren. Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe. So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Die Eltern haben die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken. In regelmäßigen Sitzungen zusammen mit der Fachbereichsleitung für Eltern & Organisation werden aktuelle Themen, Veränderungen, Ideen, Beschwerden usw. besprochen.

Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten aller Eltern gibt es bei Festen und bei der Gestaltung einzelner Seiten aus dem häuslichen Setting für das Portfolio ihrer Kinder.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen guten Einblick in den Alltag ihres Kindes.

In Form von offenen Gesprächen, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten.



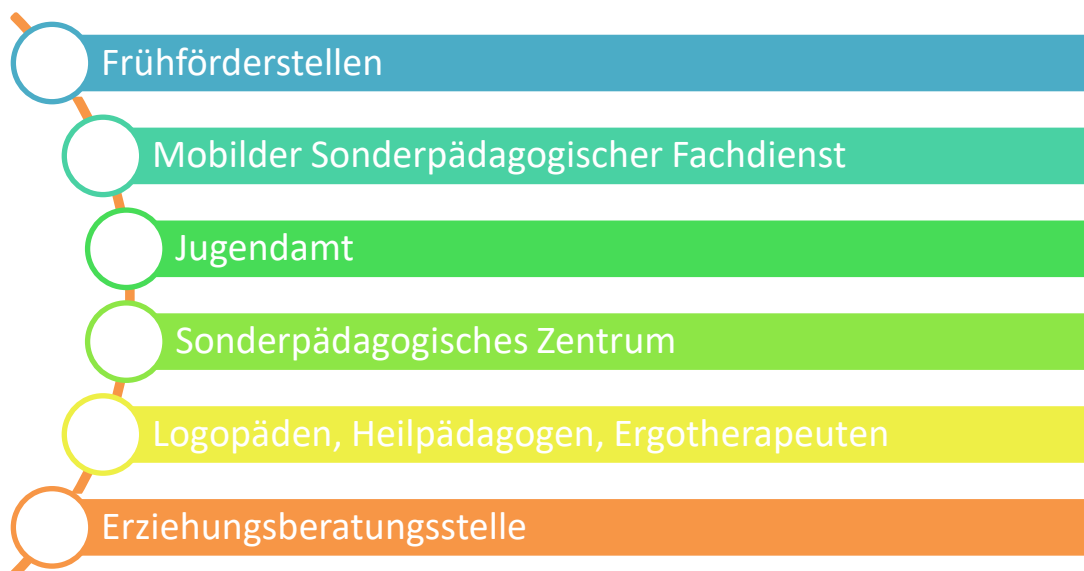
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bieten die Möglichkeit die Ressourcen der Kinder optimal auszuschöpfen. Sie dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Die Eltern können von diesen Institutionen Beratung, Unterstützung und Beistand für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist mit unterschiedlichen Fachdiensten vernetzt. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind beispielsweise die Entwicklung nicht dem Kindesalter entspricht. Dieser erste Schritt kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen.



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen



Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein weiterer großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang gelingt, bahnen wir eine Kooperation mit den örtlichen Grundschulen an.

Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern, gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt.

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur im Kindergarten statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen.

- Zahnarzt
- Feuerwehr/Polizei
- Bibliotheken
- Grundschulen
- Umliegende Landwirte
- Georgisches Kammerorchester
- Stadtmuseum
- Stadttheater

Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Als Institution Kindergarten verstehen wir uns auch als ein offener, unterstützender und verlässlicher Knotenpunkt für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren.

Unser Netzwerk bietet Eltern vielfältige Anlaufstellen, stärkt sie in ihrer Erziehungs- und Alltagskompetenz und schafft Verbindungen zu unterschiedlichen Partnern im sozialen Umfeld. Dabei steht stets das Wohl des Kindes im Mittelpunkt – getragen von einer engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Familien, Fachkräften und externen Unterstützungsangeboten.

Wir arbeiten mit verschiedenen Institutionen und Fachdiensten zusammen, die Familien bedarfsgerecht begleiten: darunter Frühförderstellen, Beratungsstellen, Gesundheits- und Therapeutenpraxen, soziale Dienste sowie lokale Bildungs- und Kulturangebote wie beispielsweise die Familienstützpunkte. Diese Kooperationen



ermöglichen es uns, Kinder frühzeitig und strukturiert zu unterstützen sowie Familien bei unterschiedlichen Fragestellungen zu entlasten.

Rahmen unserer familienorientierten Arbeit organisieren wir zudem Informationsveranstaltungen mit externen Referenten oder themenbezogene Beiträge in unserer Kita-App, welche die Eltern in ihrer Rolle stärken und Raum für Begegnung und Austausch schaffen.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit dem Abschluss des Betreuungsvertrages übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind.



7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine wertschätzende und transparente Teamarbeit bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir pflegen eine offene, klare und respektvolle Kommunikation, die den Austausch von Beobachtungen, Ideen und Fachwissen fördert. Regelmäßige Teamsitzungen, Absprachen im Alltag sowie ein kollegiales Miteinander unterstützen uns dabei, den Kindergartenalltag strukturiert und qualitativ zu gestalten. Unterschiedliche Kompetenzen und Perspektiven innerhalb des Teams sehen wir als Bereicherung und nutzen sie aktiv für die Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Wir reflektieren regelmäßig unser pädagogisches Handeln und tauschen unsere Erfahrungen aus. Durch gemeinsame Lernprozesse stärken wir nicht nur unsere fachliche Kompetenz, sondern auch unsere Zusammenarbeit. Dies ermöglicht uns, auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren und die Bildungsprozesse der Kinder auf hohem fachlichem Niveau zu begleiten.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Die Kinder der Kita Odilostraße teilen sich in den Bereich Krippe und Kindergarten auf, werden aber gemeinsam, sozusagen unter einem Dach, betreut. Zwischen diesen beiden pädagogischen Bereichen herrscht ein reger Austausch, denn sie sind eng miteinander vernetzt. Feste und Aktivitäten finden gemeinsam statt, Räume werden gemeinsam genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team. Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Alle Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig



und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen.

Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnisse zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinnen besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.

Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch unsere Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

1. Altersspezifische Kleingruppen

Der Kindergarten erweitert sein Bildungsangebot in Form von altersspezifischen Kleingruppen. Diese wöchentlichen Treffen bringen den Vorteil, dass das jeweilige Alter der Kinder bei der Planung und Durchführung der Angebote berücksichtigt wird, denn die Kinder bringen ähnliche Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen mit. Außerdem hilft es ihnen Kontakt zu gleichaltrigen aufzubauen und Freundschaften zu knüpfen.

2. Demokratie wird erlebbar

„Demokratie ist die einzige Staatsform die gelernt werden muss.“



(Oskar Negt 2004)

In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert darauf, dass Demokratie für die Kinder erlebbar wird. Durch die Schaffung eines Raumes zur Beteiligung fördern wir die Partizipation der Kinder und ermöglichen ihnen, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Im Rahmen des Kinderrats haben die Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen und Wünsche einzubringen. Hierbei lernen sie nicht nur die Begriffe der Demokratie, sondern setzen diese auch in der Interaktion mit ihren Peers (Gleichaltrige) bewusst ein. Der Kinderrat dient als Plattform, auf der die Kinder ihre Rechte kennenlernen und lernen, auf diese zu achten.

Zunächst wird den Kindern vermittelt, wie wichtig es ist, ihre eigenen Bedürfnisse zu äußern. Im weiteren Verlauf erweitern sie ihr Verständnis und beginnen, auch die Belange ihrer Gruppenmitglieder zu berücksichtigen. Die Gruppenvertreter kommen regelmäßig in einem Gremium zusammen, um die Anliegen der Kinder ihrer Gruppe zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Durch den Kinderrat werden die Kinder angemessen in Entscheidungsprozesse eingebunden, was nicht nur ihr Selbstbewusstsein stärkt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl fördert. So wird der Alltag in unserer Kita partizipativ gestaltet und die Kinder erleben Demokratie als einen lebendigen und wichtigen Bestandteil ihres Lebens.